

Samstag

Christian

Er lehnte sich genüsslich in seinen Sessel zurück. In zehn Minuten würde seine Arminia die Mission Klassenerhalt vorantreiben und dank seines Abos würde er das live miterleben können. Ob der Fußballverein die erste Liga würde halten können, wusste er natürlich nicht. Aber es sah nicht schlecht aus. Vermutlich würde die Arminia einen großen Schritt Richtung Klassenerhalt machen können. Sicher, es wäre eine Option, heute Bridge zu spielen. Aber es hat sich nicht ergeben. Ursula Gräfin zu Hasten hatte ihn nicht zu dem Achterbridge eingeladen.

Bridge war seine Leidenschaft. Dafür hatte er extra einen Club gegründet. Bridge & Tennisclub Bielefeld. Es war kein öffentlicher Club. Weder wollte er sich und den Mitgliedern die Verbandsausgaben zumuten, noch hatte er Lust, irgendwelche Spieler zum Spielen zulassen zu müssen, nur weil sie gerade jetzt Lust hatten, in seinem Club zu spielen. Die anderen Vereinsmitglieder sahen das genauso, da war er sich sicher. Vielleicht nicht unbedingt Leon, aber es gab in Bielefeld ja zwei weitere Bridgeclubs. Wenn Leon gegen starke Gegner Turnierbridge spielen wollte, könnte er das ja dort tun. Überhaupt Leon. Vielleicht hätte er ihn gar nicht in seinen Club aufnehmen sollen. Seit Leon da war, wurden seine eigenen Unterrichtsstunden im Bridge weniger. Letztens hatte sich Leon erdreistet, ihm Bridgeunterricht anzubieten. Dabei spielte er schon Bridge, als Leon noch nicht einmal auf der Welt war.

Auch jetzt war Leon zu dem Achterbridge bei Frau Gräfin eingeladen. Aber das war ein Problem, um was er sich später kümmern würde. Vielleicht würde er ihn einfach aus dem Club entfernen. Clubschädigendes Verhalten oder so etwas.

Christian schwelgte in seinen Erinnerungen. Es war ein kleiner Zettel, der damals vor etwa 35 Jahren an der Uni hing: Suche Mitstreiter zum Bridgespielen. Christian hatte schon immer eine Vorliebe für Kartenspiele, daher hatte er sich gemeldet. Schnell wurde ihm klar, in zwei Wochen würde er das Spiel nicht lernen können. Am ersten Tag lernte er, dass Bridge immer zu viert mit einem Canastablatt ohne Joker gespielt wurde. Jeder Spieler bekommt dreizehn Karten. Die beiden sich gegenüber sitzenden Spieler spielen immer zusammen, ein sogenanntes Paar. Es geht darum, zunächst in der Reizphase eine Anzahl an Stichen zu versprechen und während der Spielphase möglichst viele Stiche zusammen mit seinem Partner zu bekommen. Aber was sich so einfach anhörte, war doch viel komplexer, als er sich damals denken konnte.

Christian erinnerte sich an Matthias, mit dem er in erster Zeit immer zusammen gespielt hatte. Aber dann hatte Matthias doch mehr Zeit für das Studium gebraucht und kam nur noch unregelmäßig zum Bridgespielen.

Christian strich sich über seine grauen Haare. Heute genehmigte er sich, nur in einem Jogginganzug zu sitzen. Wäre er zum Bridge eingeladen worden, hätte er natürlich seinen teuren grauen Anzug angezogen. Mit seinen 57 Jahren hatte er sich gut gehalten. Er selbst schob das darauf zurück, dass er zweimal in der Woche Sport trieb. Regelmäßig fuhr er lange Strecken Fahrrad und spielte Tennis.

Das Spiel seiner Arminia würde in einer Stunde beginnen. Es würde ein gelungener Nachmittag werden. Zu seiner Frühpensio- nierung hatte Christian sich das Abo geschenkt und so nur wenige Spiele seiner Arminia verpasst.

Das Spiel plätscherte dahin, es konnte Christian nicht begeistern. »Freust du dich heute auch auf das Spiel«, sprach er mit Maunzi, seiner Katze. Maunzi hatte er vor drei Jahren aus dem Tierheim geholt. Maunzi sah damals völlig verwahrlost aus. Ein Bein hatte sie verloren, ebenso ein Auge. Weshalb das so war, konnte man ihm im Tierheim damals nicht sagen. Aber Maunzi war ein Glücksgriff. Maunzi war so anschiemig wie er es nie zuvor erlebt hatte. Maunzi war einfach seine Katze.

Christians Gedanken drifteten wieder zum Bridge. Vielleicht war ja ein Spieler nicht bei der Gräfin erschienen und sie wären nur zu siebt. Dann wäre ein Spieler zu wenig. Die Gräfin würde ihn aber nicht anrufen. Ein Anruf bei der Gräfin könnte daher nicht schaden.

»Christian hier«, brummte er in den Hörer. »Du musst schnell kommen«, hörte er es am anderen Ende der Leitung. »Leon geht es schlecht. Es ist so furchtbar.« Gräfin zu Hasten war ganz aufgeregt. »Mach erst einmal nichts, ich bin in fünf Minuten bei euch«, beruhigte er seine Telefonpartnerin.

Er nahm sich sein E-Bike. Bei dem Verkehrschaos, was bei Heimspielen der Arminia an der Tagesordnung war, würde er mit dem Fahrrad einfach schneller sein, außerdem waren es mit dem Bike nur fünf Minuten. Er schwang sich auf sein Fahrrad und stand wenige Minuten später in der Einfahrt des Anwesens von Gräfin Ursula zu Hasten.

Sie führte ihn in die Stube. An zwei Ecken des großen altmodisch eingerichteten Raumes waren Bridgetische aufgestellt. Je vier Personen, an jeder Seite einer, sollten an so einem Tisch sitzen. Jetzt standen die Bridgespieler aufgeregt um Leon herum. Er lag neben dem Tisch, der von Christians Seite hinten war. »Er ist tot«, stellte Dr. Reinhardt Runen nüchtern fest. »Ich bin mir hier sicher. Wir haben alles versucht.« »Das kann ich bestätigen«, krächzte Dr. Gertrud Krause, die sich wieder in ihren Sitz zurückfallen ließ. Christian war damals überrascht zu erfahren,

dass sie erst 85 Jahre alt war. Er hatte die kleine Frau noch älter eingeschätzt. »Wir haben schon den Notarzt gerufen, aber er scheint bei dem Chaos auf den Straßen nicht durchzukommen«, erklärte die Gräfin, sichtlich unter Schock stehend.

Christian überschlug die Situation. Zwei Ärzte hatten den Tod von Leon bezeugt, er würde nicht wieder lebendig werden. Leon war blau angelaufen und er konnte ausschließen, dass Leon eines natürlichen Todes gestorben war. Christian erinnerte sich an den Tod von seiner Frau Iris vor fünf Jahren. Besser wäre es, er würde selber den Mörder oder die Mörderin finden. Nicht für ihn selbst, sondern vor allem für den Club. Er spürte, eine natürliche Todesursache konnte er ausschließen. »Kann ich kurz um Ihre Aufmerksamkeit bitten«, ergriff Christian das Wort. »Das hier ist alles ganz schrecklich und wir müssen vielleicht auf ein Wunder hoffen. Ich als Vorsitzender des Clubs werde hier, wenn nötig, bei der Aufarbeitung helfen. Ich würde mich gerne mit jedem von Euch kurz unter vier Augen unterhalten wollen. Alternativ würde es mir helfen, wenn ihr euch ein Blatt Papier nehmt und aufschreibt, woran ihr euch an diesem Nachmittag erinnert. Alles ist wichtig.«

Ohne jede Diskussion gab die Gastgeberin jedem etwas zu schreiben. Christian schaltete unauffällig sein Smartphone auf Aufnahme und nutzte die Zeit, in der die Gesellschaft erstarrt auf den Krankenwagen wartete, zu kurzen Interviews.

Christian hatte mit jedem entweder gesprochen oder einen Zettel erhalten. So besah er sich Leon etwas genauer. Sein Blick fiel auf das sichtbare Portemonnaie. Vorsichtig zog er die EC-Karte hinaus sowie einen gelben Zettel. 4814 stand darauf. Wenn er Glück hatte, wäre das die PIN von der EC-Karte und Leon wäre zwar aus verschiedenen Gründen ein Genie, aber unfähig, sich vier Zahlen zu merken. »Ich glaube, Frau Gräfin, ich verabschiede mich von Ihnen. Ich werde aber alles tun, um zu der Aufklärung dieses Vorfalls beizutragen. Ich danke ihnen allen dafür, dass sie sich für ihre Erinnerungen Zeit für mich genommen haben.«

Als Christian sich wieder auf sein Fahrrad setzte, sah er den Krankenwagen mit Blaulicht vor die Villa fahren. Er hielt auf dem Nachhauseweg noch einmal schnell bei der Bank von Leon an und versuchte die EC-Karte mitsamt der mutmaßlichen PIN zum Sprechen zu bekommen. Erfolgreich, damit hatte er wirklich nicht gerechnet. Gut gelaunt verließ er die Bank, der Automat hatte ihm die Kontoauszüge von Leon ausgespuckt. Heute Abend würde er sich den Ermittlungen widmen. Er schaltete wieder das Autoradio an und hörte die vertraute Stimme von Ulrich Zwetz: »Die Arminia muss jetzt einen Gang zulegen. 0:2 liegen sie hinten. Das muss es sein. Tor. Tor für die Arminia.« Christian schaltete das Radio aus. So würde das aber nichts mit dem Klassenerhalt seiner Arminia werden. Das Spiel war doch eigentlich machbar. Warum musste die Arminia wieder zurückliegen?

Christian begab sich in sein Haus mit den sieben schriftlichen Äußerungen oder Interviews seiner Clubmitglieder. Er würde sie durchlesen und den Mörder oder die Mörderin finden. Das war er sich und seinem Club schuldig.

Ursula

Mit Ursula hatte Christian sich unterhalten können. Sorgfältig nahm er sich ein weißes Blatt Papier. Er schrieb auf, was Ursula gesagt hatte. So konnte er zum Schluss alle Aussagen auf einen Blick haben!

Ich habe mir so viel Mühe gegeben. Es war alles angerichtet. Für den Tag habe ich extra einen Kuchen gebacken und einen weiteren beim Bäcker gekauft.

Ich habe zum ersten Mal ein solches Event für den Club veranstaltet. Natürlich habe ich meine Gäste durch die Villa geführt. Adel verpflichtet. Alle haben meine Gemälde bewundert. Meine Kunstsammlung öffne ich nur zu besonderen Anlässen. Aber ein solcher Anlass lag vor.

Wir waren schon zu acht, Christian. Deshalb habe ich dich nicht eingeladen. Ich habe aber immer an dich gedacht. Vor allem, als ich das türkisfarbene antike Kaffeegeschirr aufgedeckt habe. Damals, du erinnerst dich, haben wir beschlossen, dass der Club gegründet werden soll. Und ich habe dir Tee aus diesen Tassen serviert. Ich bin glücklich, dass der Bridge & Tennisclub Bielefeld existiert. Meine Freundinnen meinen, ich sei aufgeblüht, seit ich hier viel Zeit mit Bridge verbringe.

Wie furchtbar. Plötzlich ist Leon vom Stuhl gekippt und war kurze Zeit später tot. Reinhardt konnte nicht mehr helfen. Er hat wirklich alles versucht. Auch Gertrud hat sich danach Leon angeschaut. »Da kann man nichts mehr machen«, hatte sie gesagt.

Ich weiß nicht, wie er gestorben ist.

Christian, du musst etwas tun. Die Leute, sie werden tuscheln. Sie werden die Villa meiner Urgroßeltern in Verruf bringen. Den Ruf unserer Familien

Ich habe keine Ahnung, wie das passieren konnte. Wirklich nicht. Ich bin nicht schuld. Er hat doch nur schwarzen Kaffee ohne Zucker getrunken und meinen selbstgemachten Kuchen gegessen. Davon stirbt man doch nicht.

Christian legte den Zettel von Ursula zurück. Vielsagend und aufschlussreich war das ja nicht gerade. Ursula wollte Leon sogar mit irgendwelchen Glückssteinen helfen. So wie er das sehen konnte, hatte Reinhardt ihr sogar die Möglichkeit gegeben, ihr Pendel mit den Steinen über Leon zu halten. Christian glaubte nicht an solche Möglichkeiten.

Ursula spielte jetzt schon seit mehr als zwanzig Jahren Bridge, das wusste er. Angefangen hatte alles mit einem Kurs in der Volkshochschule. Ein wenig Wirbel in ihrer Villa würde sich nicht vermeiden lassen. Der Name ihrer Familie war ihr wichtig, das wusste er. Darauf konnte er jetzt aber wirklich keine Rücksicht nehmen. Und die Polizei würde es vermutlich auch nicht tun.

Gertrud

Als nächstes nahm sich Christian Gertrud vor. Sie war gerade 1,55 m groß, ein ansehnliches Persönchen sozusagen. Aber trotz ihres Alters und Leichtgewichts war Gertrud aus seinem Club nicht wegzudenken. Christian hatte nur wenig Zeit gehabt, um sich mit Gertrud zu unterhalten.

Mit dem Alter wird vieles schwieriger, auch das Schreiben. Deshalb spreche ich kurz mit dir. Ich und Reinhardt haben Leon untersucht. Dazu sind wir als Ärzte auch verpflichtet. Er ist tot. Bis dahin war es ein schöner Nachmittag.

Damit war nun wenig anzufangen. Aber Christian hatte auch nicht wirklich mit viel mehr gerechnet. Immerhin war Gertrud schon 85 und es war eine beachtliche Leistung, wie gut sie dafür spielte.

Für den tragischen Tod von Leon wird sie vermutlich nicht verantwortlich sein. Da wollte sich Christian festlegen, obwohl er konnte sich bei keinem der Mitspieler von Leon vorstellen, für dessen Tod verantwortlich zu sein.

Christian spielte immer gerne mit Gertrud. Immerhin hat sie den Tod von Leon bestätigt. Damit haben zwei Ärzte unabhängig voneinander seinen Tod bestätigt und so hatte man getan, was man tun konnte. Auch wenn Gertrud Augenärztin war.

Christian seufzte. Vielleicht würden die nächsten Zettel mehr Aufschluss bringen.

Sandra

Sandra hatte für ihn einen Zettel geschrieben. Sie zog Christian durch ihre Schlichtheit an. Dunkelblondes glattes Haar, eine etwas zu groß geratene königsblaue, runde Brille, ein zeitlo-

ses Äußeres. Sie hätte für Christian auch problemlos als Lehrerin durchgehen können. Aber sie arbeitete irgendwo im Finanzamt, soweit er sich erinnern konnte, Finanzamt Bielefeld Außenstadt. Für Bielefeld waren zwei Finanzämter zuständig, Christian wusste aber nicht mehr, welches es war. Irgendwann hatte Sandra es ihm gesagt. Aber jetzt galt es, Sandras Zettel zu lesen.

Ich bin so traurig. Leon hatte noch so viel vor. Wenn ich bedenke, was er alles geleistet hat. Und immer so gut gekleidet. Ich habe selten einen so hübschen und charmanten jungen Mann kennengelernt. Ich bin mir sicher, er hat es nicht leicht gehabt in seinem Leben. Man muss es ihm nachsehen, dass er mich das ganze Spiel über korrigiert hat. Ich kann ja viel besser spielen als ich es getan habe. Mal passe ich ihm seine Gebote weg, womit wir viel zu wenige Stiche versprechen, mal passe ich im Gegenspiel überhaupt nicht auf, weshalb der Gegner einfach zu viele Stiche macht. Da muss man sich doch aufregen, wenn man ein so guter Spieler wie Leon ist. Ich habe jetzt schon viel Unterricht bei Leon genommen. Auch habe ich Leon dafür bezahlt, dass er heute mit mir gespielt hat.

Ich hätte gerne sehr viel mehr Zeit mit ihm verbracht. Auch wenn er etwa zwanzig Jahre jünger als ich ist, nein war, und so viel besser Bridge als ich spielen konnte, wir sind seelenverwandt.

Ich hätte Leon nie etwas zu Leide tun können, das musst du mir glauben. Er war doch so ein toller Mensch. Und dann hat er sich einfach gekrümmt und ist auf den Boden gefallen. Zunächst dachte ich, er würde sich über mein Alleinspiel aufregen. Aber Reinhardt hat die Situation besser durchschaut und hat gleich versucht, ihm zu helfen. Wie wir alle wissen, vergeblich.

Dabei hatte der Tag so gut angefangen. Ich wollte ja schön aussehen, wenn ich Leon gegenüber sitze. Es ist alles so schrecklich. Wenn ich jetzt diese Kombination trage, muss ich vermutlich immer an Leon denken. Wir hätten eine so schöne Zeit miteinander haben können.

Nach den ersten Boards hat uns Ursula ihre Gemäldesammlung

gezeigt. Beeindruckende Bilder, wie ich sie eigentlich nur von Museen her kenne. Da war vermutlich jeder von uns an dem ein oder anderen Bild hängengeblieben. Ich liebe ja Landschaftsbilder. Die könnte ich stundenlang anschauen. Aber wir waren nicht zum Galeriebesuch gekommen, sondern zu einem gemütlichen Bridgenachmittagsturnier.

Wenn ich nur etwas für Leon hätte tun können. Ich saß regungslos auf meinem Stuhl, während Reinhardt dann Gertrud hinzubolte. Gertrud sagte nur: »Er ist tot.« Und Reinhardt nickte.

Es ist alles so traurig. Ich kann jetzt nicht weiterschreiben.

Christian las sich das Statement von Sandra aufmerksam und mehrfach durch. An und für sich war das nicht notwendig, dass sie Leon so anhimmelte. »Sie ist doch eigentlich hübsch, sie hat schon etwas Besseres als diesen Leon verdient«, dachte er auch mit einer Spur Wehmut. Aber dafür war jetzt keine Zeit. Er musste sich mit der Frage beschäftigen: Wer ist für den Tod von Leon verantwortlich und muss dafür büßen? Sein Herz sagte ihm, er konnte Sandra ausschließen. Aber jetzt war keine Zeit für Sentimentalitäten.

Otto

Otto war der typische Lehrer. Christian sagte immer, man sähe ihm auf 100 m an, dass er Lehrer war. Auffallend war vor allem sein hellbrauner Schlapphut, der zu Ottos Markenzeichen wurde. Christian konnte sich Otto ohne die Kopfbedeckung gar nicht mehr vorstellen. Für Christian wenig überraschend hatte Otto seine Gedanken ebenfalls zu Papier gebracht.

Ich war es nicht. Obwohl ich nicht sagen kann, dass ich Leon sympathisch fand. Die Polizei wird es sowieso schnell herausfinden. Leon war mein Schüler in Geschichte und Englisch. Er war nicht der Einfachste,

ich musste wegen ihm zweimal eine Klassenkonferenz einberufen.

Aber das ist jetzt Geschichte. Natürlich war ich nicht begeistert, als Leon in den Club aufgenommen wurde. Aber da muss man als Lehrer darüberstehen. Es ist ja meine Aufgabe, Schüler auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden zu begleiten.

Leider ist Leon da immer noch nicht angekommen gewesen. Sein Verhalten gegenüber Sandra war völlig indiskutabel. So behandelt man erwachsene Menschen einfach nicht. Auch wie Leon demonstrativ gelangweilt geschaut hat, als Ursula uns ihre Gemäldeausstellung gezeigt hat. Vielleicht ist sie ja nicht jedermanns Sache. Aber Leon war einfach unmöglich.

Ich weiß nicht, warum Leon gestorben ist, aber ich glaube, es war kein natürlicher Tod. Er war doch noch so jung. Aber ich war, als es passiert ist, an dem anderen Tisch. Ich kann also nicht wirklich helfen, wenn es darum geht, zu klären, warum Leon gestorben ist.

Ich will offen zu Dir sein. Ich denke, es ist nicht Deine Aufgabe, sondern die Aufgabe der Polizei, hier zu ermitteln. Es ist furchtbar, was passiert ist und auch nicht auszudenken, wenn einer von unserem Bridgeclub für den Tod von Leon verantwortlich ist. Aber die Polizei hat die Mittel und das Personal, und letztendlich ist es ja auch deren Aufgabe, den Mörder zu verhaften. Lass sie einfach ihre Arbeit machen.

»Wie oberlehrerhaft von Otto. Ich weiß ja wohl besser, was gut für den Club ist und was nicht. Ich weiß auch, was ich von dem Rechtsstaat zu halten habe. Hat sich der Rechtsstaat vor drei Jahren um mich gekümmert. Nein, ich muss mich selber darum kümmern.

Viel steht bei Otto aber ansonsten nicht drin. Aber könnte das ein Tatmotiv sein? Irgendwie reicht das nicht. Wenn das so weiter geht, ist niemand der Mörder. Aber irgendjemand muss es doch sein. Oder ist Leon vielleicht doch eines natürlichen Todes gestorben?« Christians Gedanken schweiften um den Nachmittag.